

Der Kegler im Uezwiler Wald

Bekannte Werke aus der Freiamter Sagenwelt (12 und letzte Sage)

Zwischen Uezwil und Kallern liegt ein schattiger Buchenwald, und auf der Höhe der kleinen Waldkuppe war an einem Fussweg eine Lichtung und auf diesem Platz wuchs an einer langen Strecke niemals ein Grashalm. Man erzählte, dass hier vor urdenklichen Zeiten die lange Kegelbahn der früheren Waldwirtschaft gelegen sei. Die von weither viel besuchte Gaststätte und die bekannte Kegelbahn seien aber schon lange verschwunden und nur die stets öde Wegstrecke erinnere an den ehemaligen begehrten Spielplatz der lustigen, aber oft auch streitenden Kegler. Es kam oft zu Streit, ja sogar Messer wurden gezückt. Mancher Spieler trug schlimme Schäden davon.

Um Mitternacht huschen dunkle Schatten von falschen, streitsüchtigen

Spielern über den verödeten Platz; man hört die rollenden Kugeln und das dröhnende Fallen der Kegel, aber auch das Streiten und Lärmen uneiniger Spieler samt dem röchelnden Stöhnen wütender Raufbrüder.

In diesen wilden Lärm klingt helle Tanzmusik, die so lange zu hören ist, wie der Lärm der Uezwiler Kegelbrüder. Nächtliche Wanderer wurden oftmals durch surrendes Rauschen im Buchenwald am Weiterwandern gehindert und konnten erst nach wilden Schlägen mit einem geschwollenen Kopf spät heimkommen. Buben, die am Hang des Greberenwald Ziegen hüteten, hörten bisweilen gegen die Abenddämmerung lustige Musik erklingen, die dann aber plötzlich mit lautem Prасheln in das nahe Gehölz fuhr.

Nur keine Angst vor einem Kegelabend

Das Kegelspiel ist eine der ältesten und beliebtesten Sportarten

(wu) Natürlich war das Kegelspiel einst zwischen Uezwil und Kallern nicht nur ein Freudenfest, sondern es ging laut und handgreiflich zu und her. Zumindest überliefert das die Sage «Der Kegler im Uezwiler Wald». Und berücksichtigt man, dass vor sehr langer Zeit das Kegeln ein Zielwurfspiel war, bei dem mit Steinen auf Knochen geworfen wurde, dann ist der Ausgang der Sage kaum vorstellbar, und es hätte wohl mehr als ein «röchelndes Stöhnen der Raufbrüder» gegeben.

Kegeln wird bereits im «Hunthorer» des Minnesängers Rüdiger um 1290 erwähnt, doch soll ursprünglich nur ein einziger Kegel das Ziel gewesen sein. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass zum Beispiel Basel 1529 das vormittägliche Kegeln an Sonn- und Feiertagen untersagte, und während der Reformationzeit die kirchlichen Obrigkeiten versucht waren, die herrschenden Kegel(un)sitten zu beseitigen. Denn in zahlreichen Quellen ist nachzulesen, dass ein «Kegelplatz» wie eine Tanzlaube fast zu jedem Ort gehörte, wo man nicht nur einfach dem Kegelspiel frönte, sondern die Menschen ihre Vergnügungen feierten. Vielfach ging es auch um Gut und Geld, so dass 1786 Johann Georg Krünitz, Mediziner und Gelehrter, erstmals die «13 Regeln für das Kegelspiel» festhielt, welche teilweise noch heute ihre Gültigkeit haben.

Es soll auch erwähnt sein, dass bis in die 1950er Jahre «Kegelbuben» (der Schreibende war selbst einer davon) gegen ein damals «fürstliches» Entgelt in Form von Wurst und Sirup und manchmal 50 Rappen für einen ganzen Nach-

mittag die Kegel aufstellten und die Kugeln zurückrollen liessen.

In Bezug auf die Technik hat sich vieles geändert, doch die ursprüngliche Spielweise ist weitgehend geblieben, und es wird nicht nur aus sportlicher Sicht gekegelt, sondern man trifft sich nach wie vor zum Vergnügen bei Speis, Trank und Kegeln, und ein entsprechender finanzieller Einsatz gehört durchaus zur Tagesordnung. Was sich jedoch geändert zu haben scheint – dass die heftigen Auseinandersetzungen wie zu Uezwiler Zeiten wirklich Geschichte sind, aber auch, dass keine Tanzmusik mehr zum Kegelabend aufspielt.

Die empfohlenen «Zutaten»

Die empfohlenen «Zutaten» zur Sage «Der rote Wyssenbacher», welche Nicolas Wittwer visualisierte – hier die sagenumwobenen Antworten.

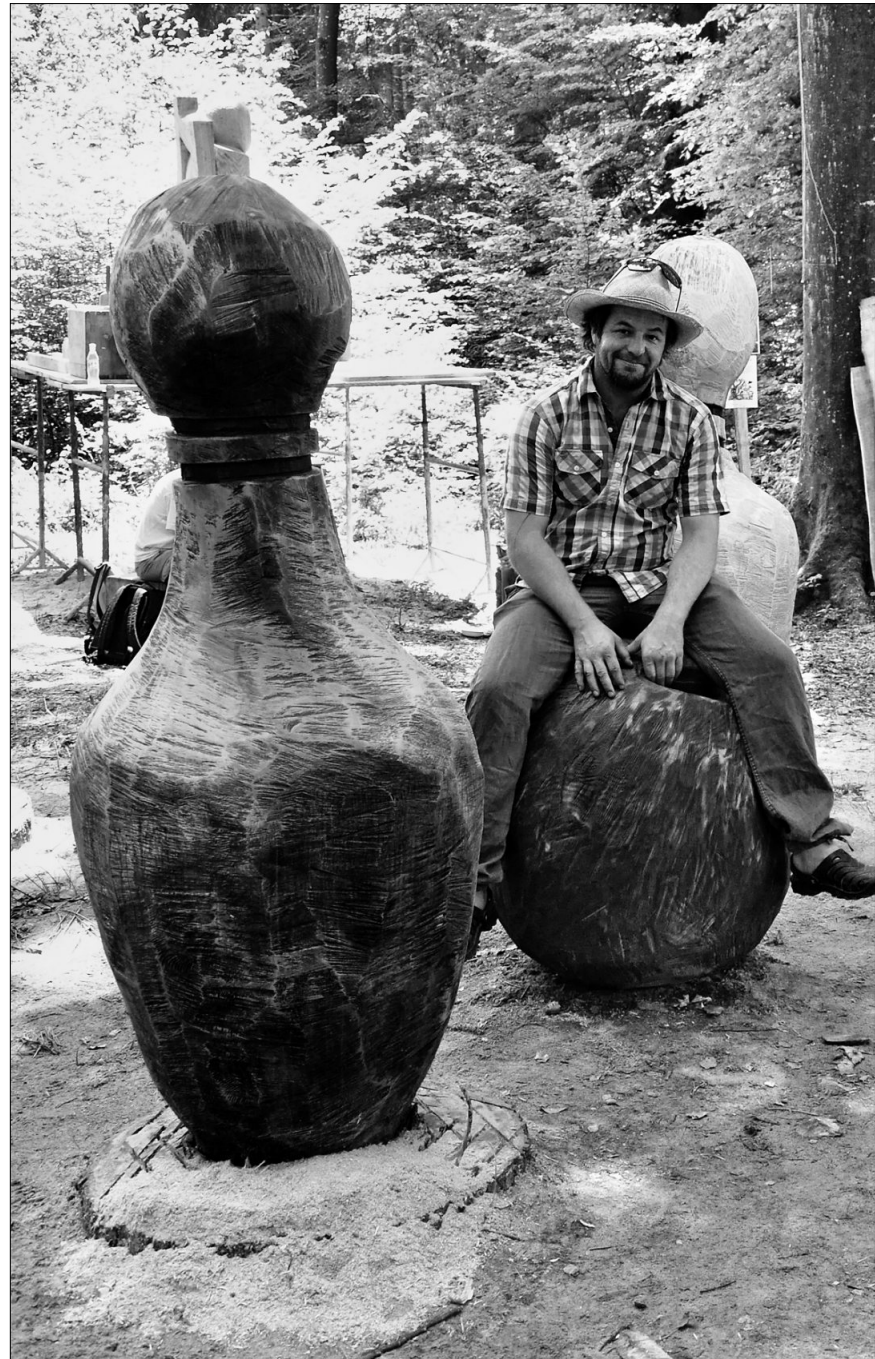
Richard Wurz: Welche Musik muss man beim Lesen der Sage hören?

Das «Requiem» von Wolfgang Amadeus Mozart

Welches Essen gibt es dazu?
Eichhörnchen am Spiess.

Welches Buch muss man nach dieser Sage lesen?

«Der letzte Bildhauer»



Nicolas Wittwer, Bildhauer aus Merlischachen, vor seiner Skulptur «Der Kegler im Uezwiler Wald»

Ein Unglück kommt selten allein

(wu) In der Zeit vom 28. Mai bis 6. Juni erarbeiteten zwölf Bildhauerinnen und Bildhauer anlässlich des 2. Freiamter Bildhauer-Symposiums zwölf Skulpturen zu zwölf Freiamter Sagen. Diese wurden am vergangenen Samstag im Wohler Wald, zwischen dem Tierpark Waltenschwil und dem Erdmannlistein, installiert und bilden gesamthaft den Freiamter Sagenweg.

Einer der beteiligten Kunstschaffenden war Nicolas Wittwer, Bildhauer, Merlischachen, welcher die Skulptur «Der Kegler im Uezwiler Wald» schuf. So finden sich auf einem abfallenden

Waldweg die übergrossen Kegel aus Lärchenholz (1.7 Meter hoch) und zu Beginn des Weges steht eine grosse Kegelkugel aus Eichenholz (Durchmesser: ein Meter). Die Installation eignet sich nicht für den praktischen Gebrauch, lässt aber die Bilder der Sage aufleben, weiss man doch, dass es anno dazumal beim Kegeln recht derb und heftig zu und her ging.

Mit dem Beitrag «Der Kegler im Uezwiler Wald» endet nun die «Freischütz»-Serie über die sich am Freiamter Sagenweg befindlichen zwölf Freiamter Sagen.